

# KOMPLEMENTÄRWÄHRUNGEN IN JAPAN: GESCHICHTE, ORIGINALITÄT UND RELEVANZ

*Bernard Lietaer*

*Übersetzung Heiko Spitzeck*

Dieser Beitrag<sup>1</sup> stützt sich hauptsächlich auf Experteninterviews mit Vertretern der japanischen Komplementärwährungslandschaft, sowie einer Literaturrecherche englisch- und japanischsprachiger Literatur zum Thema. Unter den befragten Experten befinden sich Prof. Mitsuya Ichien der Kansai Universität (Autor der umfangreichsten Beiträge zur Verbreitung von Komplementärwährungssystemen in Japan), Tsutomu Hotta (Gründer des Fureai Kippu Systems), Toshiharu Kato (Gründer des Eco-Money Systems), Eiichi Morino (Gründer des WAT Geldsystems) sowie zahlreiche weitere Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen in Japan. Auch möchte ich Rui Izumi (Autor der umfangreichsten Beiträge zu zivilgesellschaftlichen Organisationen mit Bezug zu Komplementärwährungen in Japan) und „Miguel“ Yasuyuki Hirota für seine Hilfe bei japanischen In-

<sup>1</sup> Übersetzung aus dem Englischen. Der Titel des Originalbeitrages ist „Complementary Currencies in Japan Today: History, Originality and Relevance“ erschienen im International Journal for Community Currency Research, Vol. 8, 2004. Der Beitrag ist verfügbar unter: [www.le.ac.uk/ulmc/ijccr/vol7-10/IJCCR%208no1.pdf](http://www.le.ac.uk/ulmc/ijccr/vol7-10/IJCCR%208no1.pdf) (Stand 10/2006).

ternetrecherchen danken. Ihnen allen gebührt mein Dank, denn ohne ihre Hilfe hätte dieser Beitrag nicht geschrieben werden können.

Seit 1995 verzeichnet Japan einen rapiden Anstieg von Experimenten mit Komplementärwährungen. Japan ist heute nicht nur das Land mit den meisten aktiven Komplementärwährungssystemen, sondern gleichzeitig das Land mit der größten Vielfalt derartiger Experimente. Dieser Beitrag stellt die einzelnen japanischen Schulen von Komplementärwährungssystemen und ihre Bezüge zueinander dar. Die verschiedenen Modelle jeder Schule und ihre Verbreitung werden vorgestellt. Schließlich werden die originellsten Modelle herausgegriffen und ihre Bedeutung für andere Gebiete der Welt evaluiert.

Mit 600 Komplementärwährungssystemen ist Japan das Land, in dem bisher (Ende 2003) am meisten solcher Modelle zum Einsatz gekommen sind. Es ist auch das Land, in dem die größte Vielfalt eingesetzter Komplementärwährungssysteme bis zum heutigen Tag existiert. Dennoch lassen sich wenige Publikationen über dieses Phänomen finden, die nicht auf Japanisch publiziert wurden. Noch überraschender ist die Tatsache, dass selbst in Japan die gesamte Bandbreite japanischer Komplementärwährungssysteme kaum wahrgenommen wird, da sich die verschiedenen Schulen innerhalb des Landes gegenseitig weitgehend ignorieren.

Dieser Beitrag möchte einen Überblick über die historische Entwicklung der verschiedenen Komplementärwährungssysteme in Japan schaffen und bringt deren Situation zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Mai 2003) zum Ausdruck.

## 1. Hintergrund

Komplementärwährungen sind gesellschaftliche Übereinkommen, ein anderes, als das legal durch den Staat herausgegebene offizielle Zahlungsmittel, zu akzeptieren. Sie werden auch als Gemeinschaftsgeld, Regionalgeld oder Bürgergeld bezeichnet. Aber einige dieser Alternativwährungen beschränken sich nicht auf Regionen und verfolgen andere Ziele als die Stärkung einer regionalen Gemeinschaft. Da sie dazu gedacht sind, parallel zu den existierenden offiziellen Zahlungsmitteln zum Einsatz zu kommen – und diese damit nicht ersetzen, sondern vielmehr ergänzen – sprechen wir im Folgenden von Komplementärwährungen.

Geschichtlich betrachtet kamen in der ganzen Welt über die meiste Zeit Komplementärwährungen zum Einsatz. In Westeuropa sind sie unterbrochen für die Zeit zwischen 800 und 1800 n. Chr. dokumentiert.<sup>2</sup> Die allmähliche Etablierung des Gold-Standards und die Einrichtung nationaler Geldmonopole verdrängten lokale Systeme. Interessanterweise waren in Japan Komplementärwährungssysteme bis 1868 im Einsatz (d.h. vor und während der Edo Periode). Typischerweise wurden sie innerhalb der Han-Struktur organisiert (lokale oder regionale Fürstentümer).<sup>3</sup>

Der explosionsartige Anstieg neuzeitlicher Komplementärwährungssysteme in Japan begann Mitte der Neunziger Jahre. Anfang der Neunziger war Japan Opfer einer Wirtschaftskrise geworden, von der sich das Land bis heute nicht ganz erholt hat. Entgegen der landläufigen Meinung innerhalb und außerhalb Japans können erste Gehversuche mit Komplementärwährungen der Nachkriegszeit auch nach Japan zurückverfolgt werden. Daher beginnen wir mit der Darstellung der ersten Pioniere.

## 2. Die ersten Pioniere

Es scheint so, als wären die ersten Pioniere der heutigen Komplementärwährungssysteme weitgehend unbeachtet geblieben.<sup>4</sup> Der Hauptgrund liegt wahrscheinlich darin, dass sie Frauen waren. In chronologischer Reihenfolge war die erste Pionierin Teruko Mizushima, die 1920 in Osaka geboren wurde. 1950 schrieb sie einen visionären Artikel über das Konzept einer „Arbeitsbank“, für den sie den „Newspaper Companies' Prize“ erhielt. In ihm entwickelte sie die Idee einer zeitbasierten Komplementärwährung und einer Zeitbank. 1973 gründete Mizushima in Osaka ihre eigene Freiwillige Arbeitsbank. Dies war Teil der Etablierung einer von Frauen getragenen Kulturbewegung, welche noch heute existiert. Im September 1975 hatte die Bank 1.000 Mitglieder. Im September 1979 zählte dieses System bereits mehr als 3.000 Mitglieder und dehnte sich auf ganz Japan aus. Ein Beispiel für ein solches System war die „Bank des Wohl-

2 Vgl. Amato, Fantacci et al. (2003).

3 Vgl. Maruyama (1994; 1999).

4 Vgl. Ichien (1991; 1994).

wollens“ in Kansai. Im März 1982 wurde sogar die erste Niederlassung in Kalifornien gegründet. Im September 1983 arbeitete Mizushima<sup>5</sup> ihre konzeptionelle Vision in einem Buch aus. Zu diesem Zeitpunkt zählte ihr Netzwerk mehr als 3.800 Mitglieder, organisiert in 262 Niederlassungen. Das System vermittelte eine Vielzahl von Freiwilligentätigkeiten, wie Altenpflege, Behinderten- und Kinderbetreuung oder Hilfsfähigkeiten im Krankenhaus. Die Gesamtzahl angesamelter Stunden betrug für das Jahr 1983 mehr als 480.000 Stunden.

Ebenfalls gesammelt wurden Stunden, die der Hilfe der Mitglieder untereinander dienten. Dazu zählten alle Tätigkeiten von der Hausreinigung, über Kochen und Baby-Sitting bis hin zur Betreuung von Haustieren während Geburten, Krankheit oder Reisen. Die Gesamtzahl an mitgliederintern geleisteten Stunden betrug im Jahr 1983 mehr als 20.000 Stunden. Diese Praxis ähnelt dem gegenseitigen Kreditsystem, das über ein Jahrzehnt später im Westen entstehen sollte (z.B. „Time Dollars“<sup>6</sup>).

1985 war es wieder eine Frau, Michiko Kanema, die ein anderes Komplementärwährungssystem im Kontext christlicher Kirchen in Takamatsu in der Präfektur Kagawa gründete. Einige ihrer Anhänger trugen die Idee in andere Gebiete. Dies führte dazu, dass sich ein zweites kirchen-basiertes System etablierte.<sup>7</sup> Andere Vorkämpfer von Zeitbanken waren die so genannte „Hilfe für das tägliche Leben Genossenschaft“, die 1981 in Tokio entstand sowie die 1982 gegründete „Lebenspflege Genossenschaft Kobe“. 1989 zählten sie 1.559 bzw. 1.589 Mitglieder.<sup>8</sup> Diese Genosschaften erhielten auch kleinere finanzielle Beiträge ihrer Kunden für den Verwaltungsaufwand, den sie als Dienstleistungsanbieter zu erbringen hatten. Einige dieser Dienstleistungsanbieter sammelten einen

5 Mizushima (1983).

6 Vgl. Brandeins 2001 Heft Nr. 7.

7 Mizushima schrieb später in ihrem Newsletter der freiwilligen Arbeiterbank (Nr. 51, 25. September 1992), dass Kanema ursprünglich ihrer Organisation angehörte.

8 Die Genossenschaft in Kobe erzwang 1991 jedoch ihre Auflösung. Paradoxerweise deswegen, weil man nicht wusste, wie man die Akkumulation von Yen in der Organisation legal in den Griff bekommen sollte. Zu dieser Zeit gab es in Japan noch keine rechtliche Struktur für Non-Profit Organisationen (eine solche wurde erst 1998 etabliert!). Mitsuya Ichien fand jedoch eine Lösung für dieses Problem über die Zusammenführung mehrerer lokaler Systeme in ein Clearing-System.

Teil oder alle auf diese Weise erwirtschafteten Gelder auf einem gesonderten Konto, so dass dieses Geld im Notfall für sie bzw. für Verwandte zur Verfügung stand.

Im Juni 1990 betrieben mindestens 46 weitere Organisationen nach diesem Prinzip ihr Geschäft. Allerdings wählten sie unterschiedliche Rechtsformen: Neun waren freiwillige Bürgerorganisationen, 15 waren Teil der lokalen Gemeinwohlorganisation, zwölf waren Genossenschaften und die verbleibenden zehn waren halböffentliche Organisationen.<sup>9</sup>

Die rasante Entwicklung der verschiedenen „Komplementärwäh- rungsschulen“ in Japan in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre wurde substanzial durch die Existenz dieser Pionierorganisationen begünstigt. Die erste, – aber nicht die einzige – die von diesem Nährboden profitierte, war das Fureai Kippu Netzwerk, das wir als nächstes genauer betrachten wollen.

### 3. Hotta-San und die Fureai Kippu

Als Herr Tsutomu Hotta, ein angesehener Staatsanwalt und Justizminister im Jahr 1991 in Pension ging, entschied er, sich dem zunehmend drän- genden Thema der Altenpflege anzunehmen. Japan ist das Land mit der am schnellsten alternden Bevölkerung weltweit. Um Abhilfe zu schaffen, gründete Hotta das Sawayaka Fukushi Zentrum (Sawayaka Gesundheits- pflegezentrum), das später zu einem Institut wurde.

Dessen Generalsekretär, Herr Igarashi, war Teil einer Gruppe von Rechtsberatern, die von Mitsuya Ichien 1994 ins Leben gerufen worden war. Innerhalb eines Jahres erstellten sie einen Bericht über Komplen- tärwährungssysteme, der noch im selben Jahr publiziert wurde.<sup>10</sup> Darin wurde auch Hotta-sans Idee skizziert, ein System von „Fureai Kippu“ Fürsorge-Tickets zu etablieren. Zeitgleich wurde dieses System offiziell gegründet und hatte zum Ziel, 12 Millionen Freiwillige in Japan zu errei- chen. Zusätzlich wurde vorgeschlagen, einen Fonds als offizielles Clea-

ringsystem zu gründen, welches den Zusammenschluss verschiedenster Organisationen im Land ermöglichen würde.

Am 17. Januar 1995 wurde Kobe von einem gewaltigen Erdbeben er- schüttert. Die Hilfsmaßnahmen der japanischen Regierung stießen schnell an ihre Grenzen. So halfen spontan gegründete Bürgergruppen, die not- wendigen Leistungen vor Ort zur Verfügung zu stellen. Hotta-san startete zwei bedeutende Initiativen in diesem Kontext. Zum einen wurde er zum Chef-Lobbyisten für eine bis dahin nicht vorhandene Regulierung des Non-Profit Bereichs in Japan. Seine Aktivitäten waren bereits 1998 von Erfolg gekrönt, als ein entsprechendes Gesetz verabschiedet wurde.

Zum anderen trug er maßgeblich zur Förderung von Freiwilligenor- ganisationen bei, als er im September 1995 in Osaka ein Symposium zu diesem Thema veranstaltete und die Freiwilligenarbeit mit zeitbasierten Komplementärwährungssystemen verknüpfte. Zum Ende des Symposi- ums entschied sich Herr Naoteru Tanaka, ein Buch über soziale Organisa- tionen herauszugeben. Darin wurden auch die Gespräche zwischen Hotta- san und Mitsuya Ichien aufgenommen, die sich gemeinsam für die Zie- le der Fureai Kippu aussprachen.

Es gibt auffallend wenige Informationen über das Fureai Kippu Sys- tem, sogar innerhalb der Sawayaka Stiftung. Die einzig verfügbare Zahl ist die jährliche Anzahl aktiver Niederlassungen. Weder die Gesamtzahl an Mitgliedern noch die angesammelten Stunden sind verfügbar. Die Zahl der Niederlassungen entwickelte sich wie folgt:

Jahr	Anzahl
1992	113*
1996	228
1998	302
2001	361
Mai 2003	372

\* inklusive Organisationen, die unter einem anderen Namen als Fureai Kippu tätig waren

### 4. Kato-San und Eco-Money

Für einen japanischen Bürokraten hat Toshiharu Kato einen sehr unübli- chen Karriereweg verfolgt. Er war Direktor der Dienstleistungsgewerbe-

9 Vgl. Ichien (1991).

10 Vgl. Ichien (1994).

abteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Handel und Industrie (METI) – der mächtigsten Koordinationsinstanz zwischen Regierung und der japanischen Wirtschaftswelt. Seine über 20 Jahre dauernde Karriere innerhalb der japanischen Verwaltung ist bemerkenswert. Anfang der neunziger Jahre entschied er, sich drei Jahre einem Bericht über Hochtechnologie-Entwicklungsszenarien zu widmen. Darin verglich er das Ostküsten- (Route 128 Modell) mit dem Westküstenmodell (Silicon Valley Modell) der USA. Das erste verdankt seinen Namen dem Wachstum von Technologieunternehmen im Dunstkreis multinationaler Unternehmen (z.B. Raytheon und Hewlett Packard) und Universitäten (z.B. MIT, Harvard) in Boston. Das zweite bezieht sich auf das Wachstum kleiner High-Tech Computer-Unternehmen und Risikokapitalfirmen, die sich südöstlich von San Francisco nahe der Stanford Universität ansiedelten. Er kam zu dem Schluss, dass die Silicon-Valley-Welle durch den intensiven Kontakt von hunderten kleiner Firmen (ohne Grossunternehmen im Zentrum) der richtige Weg für den technologischen Fortschritt in Japan ist. Noch erstaunlicher ist, dass er die Idee regionaler Entwicklung so weit logisch weiterführte, dass er ein neues Konzept regionaler Währungen zur Unterstützung vorschlug, das er „Eco-Money“ nannte. Er gründete das Eco-Money Netzwerk als eine Non-Profit Organisation (NPO), die lokale Regionen in der Einführung von Regionalgeld unterstützt. Die Funktionen des Netzwerks sind:

- die Bedürfnisse einer Gemeinschaft zu analysieren;
- Regionalgeld zu kreieren, das diesen Bedürfnissen gerecht wird;
- die praktische Implementierung des Systems zu unterstützen inklusive der Erstellung eines Handbuchs;
- die Resultate zu prüfen.

Das Netzwerk kooperiert mit Unternehmen, die Mitglied des Eco-Money Wirtschaftskonsortiums sind. Einige Grossunternehmen sind hier involviert: z.B. erstellt Nippon Telegraph und Telefon (NTT) Softwaresysteme im Rahmen ihres „Tägliche Fürsorge Informations Netzwerk“ Projektes (dieses beinhaltet Governance von Städten, lokalen Unternehmen und NPOs, Gesundheitssystem- und Fürsorgeinformation, Arbeitsschulungen und Freiwilligeninformationen usw.). In ähnlicher Weise hat Oracole Japan sich engagiert. Kato-san hat das METI erneut verlassen. Diesmal nutzt er die Zeit für eine akademische Position in Tokio, die ihm mehr Zeit gibt, mit Eco-Money Systemen zu experimentieren.

Die Eco-Money Projekte umfassen kleine Ortschaften mit ein paar hundert Einwohnern (z.B. Yamada in der Provinz Toyama), wie auch Städte mit bis zu 16.000 Einwohnern (die Kurin Währung in Kuriyama in der Provinz Hokkaido) und ganze Provinzen (äquivalent zu Bundesländern oder Kantonen, speziell darunter die Provinzen Shizuoka, Chiba und Shiga). Einige benutzen LETS-basierte Währungen (beschrieben im nächsten Abschnitt), andere Fureai Kippu und wieder andere integrieren verschiedene Dienstleistungen in ein Smartcard-System. Eines der Systeme beinhaltet eine beeindruckende Liste von 27 verschiedenen Dienstleistungen wie Gesundheitspflege, Ausbildung, Katastrophenvermeidung, Umweltschutz, Kulturpflege, sowie auch „Zivilunternehmen“ (z.B. Unternehmen, die biologische Lebensmittel für allergieempfindliche Kinder oder Seife auf Basis von recyceltem Speiseöl herstellen und häusliche Kranken- und Altenpflege anbieten). Ein weiteres Beispiel ist das von der Meio Universität begleitete System „Love“ (Local Value Exchange) in Yamato, einer Stadt mit 211.000 Einwohnern, in der die Komplementärwährung mit Hilfe von Magnetstreifen- bzw. Smartcard genutzt wird.

Die Gemeinsamkeiten all dieser Eco-Money Projekte sind:

- Sie werden alle vom Kato-san Team unter seiner persönlichen Leitung entwickelt.
- Sie basieren einzig auf Dienstleistungen – es werden keine Güter über Eco-Money ausgetauscht.
- Sie haben alle experimentellen Charakter und versuchen herauszufinden, was sich in welchem Kontext am besten bewährt.
- Viele der Projekte sind temporärer Natur und werden für einen vorgegebenen Zeitrahmen implementiert und danach eingestellt. Die Laufzeiten betragen meist einhalb bis drei Jahre.

Als Konsequenz des letztgenannten Punktes ist das Wachstum von gegenwärtig aktiven Eco-Money Projekten moderat. Von vier Initialprojekten expandierte das System zu zehn verschiedenen Modellen 1999. Im Jahre 2003 waren 35 verschiedene Modelle parallel im Einsatz.

## 5. Entwicklungen an der Basis – Grass-Root Initiativen

Die letzte Schule von Komplementärwährungssystemen in Japan bezeichnen wir als „Grass-Root Schule“, weil sie über keine nationale Führung verfügt. Es ist die jüngste der Schulen und ihre Anfänge liegen im Jahr 1999. Jedoch besitzt sie eine beeindruckende Dynamik: Sie wuchs von anfangs neun nationalen Systemen auf 175 per Ende April 2003.

Ein Grund für ihren Erfolg scheint darin zu liegen, dass sich Grass-Root Systeme nicht politisch als die offizielle Alleinlösung, sondern als Komplementärwährung deklarieren. Sie grenzen sich nicht nur von den Eco-Money Projekten ab, sondern auch von anderen zentralen Einflüssen der japanischen Gesellschaft. Beispielsweise hat Dr. Karanti als Aktivist der kommunistischen Partei Japans ein ideologisches LETS'Q Projekt gestartet. Das Projekt wurde nach zwei Jahren eingestellt, nachdem es aufgrund der ideologischen Ausrichtung keine Anerkennung fand. Ein weiteres Beispiel ist das „Earthdaymoney“ Projekt, welches 2000 in Tokio von Hakuho – einer der größten und angesehensten Werbefirmen des Landes – initiiert wurde. Hakuho wurde 1895 gegründet und ist auf über 3.500 Angestellte angewachsen. Ihre Alternativwährung soll „den Einwohnern von Shibuya (der Bezirk in Tokio, in dem das Unternehmen seinen Hauptsitz hat) bzw. der globalen Umwelt zu gute kommen“. Das System basiert auf einer Smartcard und das Guthaben kann gegen einen Rabatt bei Mitgliedsunternehmen eingetauscht werden. Das Marketing für das Projekt ist augenscheinlich sehr ausgeklügelt und umfasst auch die wohl ansehnlichste Webseite über Komplementärwährungen.<sup>11</sup> Obwohl das Projekt einen guten Zweck verfolgt, hat es nie wirklich größere Dimensionen erreicht. Das insgesamt gehandelte Volumen seit seiner Gründung wird auf USD 3.000 geschätzt. Aktivisten scheinen zu vermuten, dass das Projekt nicht genuin sozialen oder ökologischen Zwecken entspringt, sondern vielmehr das gute Image von Komplementärwährungen für unternehmerische Zwecke missbraucht.

11 Vgl. [www.earthdaymoney.org](http://www.earthdaymoney.org) (japanisch).

Worum geht es den Grass-Root Initiativen? Es liegt nahe, dass die Grass-Root Gruppierungen den Grundgedanken der zuvor beschriebenen ersten Pioniere besonders treu geblieben sind. Darüber hinaus handelt es sich um die Schule, die den Komplementärwährungssystemen in anderen entwickelten Ländern in Nordamerika und Kontinentaleuropa, sowie in Großbritannien, Australien und Neuseeland am nächsten kommt. Diese Überlegung liegt umso näher, wenn man sich vor Augen hält, dass sie meist von importierten Komplementärwährungssystemen inspiriert wurde (LETS, Time Dollars, und Ithaca Stunden sind die meist erwähnten Systeme). Jedoch beherbergt die Grass-Root Schule immer mehr innovative Modelle, deren Originalität im nächsten Abschnitt hervorgehoben wird.

Die aussagekräftigsten Quellen für die neusten Entwicklungen dieser Schule von Komplementärwährungen sind die Publikationen von Rui Izumi.<sup>12</sup> Die Beschreibung dieser Schule basiert daher stark auf seinen Arbeiten.

12 Vgl. Izumi (2001; 2002a; 2002b; 2003).

Tabelle 1 gibt nähere Informationen über einen Teil der heute operativen 175 japanischen Grass-Root Währungen

Name	Ort	Operatives Gebiet	Gründung	System Typ	Mitgliedsbeitrag	Einheit	Mitgliederzahl
Garu	Tomakomai	Tomakomai und Umgebung	März 2000	Buchgeld	Ja	1 Garu = Rund 10 Yen	70 Individuen
Kuriti	Kuriyama, Hokkaido	Kuriyama	Sept. 2001	Coupon (3 Typen)	Nein	1,000 Kuriti = 60 Min.	570 Individuen
Pearuts	Chiba	Provinz Chiba	Feb. 1999	Buchgeld	Nein	1 Pea = 1 Yen, 1 Std. Arbeit = 1,000 Pea	560 Individuen, 23 Geschäfte, 13 Bauernhöfe, 2 Soziale Einrichtungen
COMO	Tama	Tama Neotown und Umgebung	Juni 2000	Coupon (3 Typen)	Ja	1 Std. Arbeit = Rund 1,000 Como	99 Individuen
Yatsugake Dai-fukacho	Takane Provinz Yamaguchi	Südlich des Yatsugake Gebirges	Mai 2000	Buchgeld	Ja	1 Fuku = 1 Yen	90 Familien, 12 Geschäfte
LETS Chita	Handa Provinz Aichi	Chita Halbinsel	April 2000	Buchgeld und Wechsel (2 Typen)	Ja	1 Chita = 1 Yen	70 Individuen
Ohmi	Kusatsu Provinz Shiga	Kusatsu	Mai 1999	Coupon	Nein	1 Ohmi = Rund 100 Yen, 90 Minuten Arbeit = 10 Ohmi	Rund 200 Individuen, 1 Geschäft, 1 Unternehmen
Wakuwaku	Niigata Provinz Ehime	Ohshima, Niigata	Mai 2000	Coupon	Ja	1 Std. Arbeit = 1 Punkt (Wakawaku), 30 Min. Arbeit = 1 Dandan	70 Individuen
Dandan	Sekizen Provinz Ehime	Sekizen	Juli 1995	Coupon	Ja	1 Dandan = Arbeit = 100 Yen	70 Individuen, 17 Geschäfte
Yufu	Yufuin Provinz Oita	Yufuin	April 2000	Buchgeld und Wechsel	Ja	10 Min. Arbeit = 1 Yufu = Rund 100 Yen	Nicht messbar wegen Systemetik
WAT Transaktion System	Keine Angaben	Landesweit	Aug. 2000	Wechsel	Nein	1 WAT = 1 Koof eines bürger-eigenen Kraftwerks = Rund 100 Yen	200 Individuen, 14 Geschäfte
Rairi-bow Ring	Yokosuka	Landesweit	Okt. 1999	Buchgeld	Ja	1 R = rund 1 Yen	

Die Tabellen 2 und 3 enthalten die Hauptkenntnisse einer Studie von Izumi, die mit Hilfe von Interviews und e-Mail-Anfragen die verschiede-

nen Modelle, Währungseinheiten und ihre Größe identifizierten. Daraus ergab sich, dass rund 52% der Grass-Root Währungen Coupons benutzen, während 24% die Transaktionen über Marken abwickelten und andere auf das Internet, elektronische Chips oder Wechsel zurückgriffen. In Europa, den USA, Australien und Neuseeland lässt sich eine Monokultur an Systemen feststellen (hauptsächlich LETS und Time Dollars). Im Gegensatz hierzu steht – auch wenn man zum Vergleich nur Grass-Root Währungen betrachtet – eine Vielzahl an Währungstypen in Japan. Izumis Schlussfolgerung aus der Analyse: „Die Tatsache, dass zeitgleich mehrere Währungstypen in Japan eingeführt wurden und sich national ausbreiten haben, ist heute ein Hauptcharakteristikum japanischer Gemeinschaftswährungen“.

Tabelle 2: Systeme und Währungseinheiten von Grass-Root Währungen (Mai 2002)

System Typ	Buchsystem			Coupon System		Wechsel System	Multiple Systeme	Gesamt
	Buchgeld	Internet (Online)	IC Card	Coupon	Chip			
Buch-Einheit	8	3	0	24	6	0	0	41
Zeit	9	0	0	26	1	5	3	44
Yen	13	2	0	12	0	2	5	34
Transaktionen*	1	0	0	3	0	1	0	5
Andere	1	0	1	5	1	2	0	10
Gesamt	32	5	1	70	8	10	8	134

\* Zum Beispiel wird ein Coupon für eine Transaktion von Gütern und Dienstleistungen herausgegeben.

\*\* Die meisten Systeme nutzen Marken und Wechsel gleichzeitig.

Mehr als die Hälfte aller Grass-Root Systeme bleiben mit kaum mehr als 100 Mitgliedern eher klein. Von den fünf Organisationen mit mehr als 1.000 Mitgliedern arbeiten drei auf nationaler Ebene mit lokalen Niederlassungen, die meist mehrere Hundert Mitglieder vereinen. Für Währungen mit mehr als 100 Teilnehmern lässt sich eine deutlich positive Korrelation zwischen Größe und Anzahl der Mitglieder aus dem Wirtschaftsbericht feststellen. Die meisten der Systeme mit weniger als 100 Mitgliedern verzeichnen keine Mitglieder aus dem Wirtschaftsbereich.

Tabelle 3: Größe und Anzahl an Mitgliedern

	Weniger als 100 Mitglieder	100-999 Mitglieder	Mehr als 1.000 Mitglieder	Keine Angaben verfügbar	Nicht messbar*	Gesamt
Inklusive Unternehmen	35	21	3	12	9	80
Ohne Unternehmen	35	8	2	9	0	54
Gesamt	70	29	5	21	9	134

\* Gemeinschaftswährungen, die Coupons oder Wechsel benutzen, erlauben Nicht-Mitgliedern die Währung zu verwenden, was es schwierig macht, Mitgliedszahlen zu messen. Dies ist vor allem bei einer großen Anzahl an Geschäftsmitgliedern der Fall.

Zur Verdeutlichung des rapiden Wandels innerhalb der Grass-Root Währungen: Innerhalb eines Jahres nach der Studie von Izumi (April 2002 - April 2003) wurden insgesamt neun Währungen eingestellt. Fünf davon wurden nicht etwa eingestellt, weil sie nicht mehr funktionstüchtig waren, sondern weil sie von vornherein als zeitlich limitiertes Experimentiersystem gedacht waren. Eines wurde aufgrund mangelnder Mitgliederzahlen eingestellt, drei weitere wegen einer Vielzahl lokaler Gründe. Doch nicht weniger als 60 neue Systeme kamen in der gleichen Periode hinzu! Als nächstes soll auf einige der innovativen Elemente japanischer Währungssysteme eingegangen werden.

## 6. Einige innovative Modelle

Dieser Abschnitt hebt einige japanische Komplementärwährungssysteme hervor, die mit neuen Modellen oder Funktionen experimentieren. Wie bereits erwähnt, versuchen die Eco-Money Modelle von Herrn Kato ausdrücklich, unterschiedlich zu sein. Es sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, welches System in welchem Kontext am besten funktioniert. Es wäre jedoch falsch zu glauben, dass dies die einzigen Innovationen in Japan seien. Originelle Anwendungen finden sich auch unter Grass-Root Initiativen oder Systemen lokaler Verwaltungen. Anstatt jedes dieser Systeme im Detail zu beschreiben, wollen wir die innovativsten Aspekte jedes Systems hervorheben. Dies bedingt, dass die Länge der Darstellung mit dem Innovationsgrad des Systems variiert.

Es gibt mehrere japanische Systeme, die Währungseinheiten im Bezug auf Energie definieren. Zwei Beispiele hierfür sind der WAT und das Kohle-System, die kurz vorgestellt werden.

Der WAT basiert auf einer Idee von Eiichi Morino, dem Kopf der Gesell-Forschungsgemeinschaft in Japan.<sup>13</sup> Der WAT wurde im August 2000 initiiert und basiert auf einer Kilowattstunde elektrischer Energie. Diese wird von Bürgergenossenschaften in Form von erneuerbarer Energie (Wind, Wasser, Sonne) hergestellt. Ein WAT hat den Wert von 75-100 Yen (grob 48 bis 72 Eurocent) oder sechs Minuten menschlicher Arbeit. Als Zahlungsmittel dienen Wechsel, also Schuldscheine, die in der japanischen Geschäftswelt weit verbreitet sind. Ein WAT Wechsel wird daher typischerweise von einem Unternehmen emittiert – sein Empfänger kann ihn zur Zahlung verwenden. Dadurch gerät der Wechsel in Zirkulation, bis er wieder zum Emittenten zurück gelangt. Zur Einlösung stellt der Schuldner Waren oder Dienstleistungen im Gegenwert des Wechsels bereit und der Wechsel wird entwertet.<sup>14</sup> Dies stellt einen Peer-to-Peer Ansatz dar (Austausch über Gleichgestellte), der nicht wie ein zentral organisiertes Währungssystem funktioniert (in dem eine zentrale Recheninstanz alle Transaktionen registriert, wie beispielsweise beim LETS oder den Time Dollars). Damit gibt es keine zentrale Kontrolle des Systems über eine Koordinationsstelle, also auch keinen Mitgliedsbeitrag oder administrative Gebühren. Die Gruppe der WAT-Freunde existiert nur zu dem Zweck, die Wechselformulare zur Verfügung zu stellen und Informationsbroschüren zu drucken. Sogar der Bezug der WAT-Wechsel ist kostenfrei: man kann sie auf der WAT-Webseite erhalten und es gibt auch Unternehmen, die Wechsel gegen eine kleine Marketingsektion auf der Rückseite des Wechsels gratis drucken. Einige Unternehmensgruppen emittieren, gemeinsame Wechsel und auch Privatpersonen geben selbst Wechsel heraus. Die Akzeptanz des Zahlungsmittels hängt vom Vertrauen der Teilnehmer ab und wie im Falle der E-bay Auktionen spielt die Reputation eine entscheidende Rolle. Dabei wird jeder, der einen Wechsel ak-

13 Laut Interview mit Eiichi Morino in Oita im Mai 2003 und mit Hilfe der Analyse zusätzlicher englischsprachiger Dokumente auf der Webseite von Herrn Robert Mittelstaedt.

14 Während eines lang andauernden Bankstreiks in Irland, wurden Schecks der Guinness Brauerei als ein ähnliches Zahlungsmittel eingesetzt.

zeptiert, automatisch Mitglied. Dieses System verbreitet sich schnell und großflächig in Japan, doch aufgrund seines Designs ist es schwer zu sagen, welche Größe es erreicht hat und wie viele Mitglieder es zählt. Es stellt wohl eines der kosteneffizientesten existierenden Währungssysteme dar und generiert spontane „Vertrauenszirkel“ unter Teilnehmergruppen.

Es gibt auch Hybrid-Systeme zwischen Peer-to-Peer und Zentralverwaltung. Beispielsweise erlaubt das Genki-koukan System der Provinz Yamanashi einzelnen Teilnehmern, WAT-Wechsel zu ziehen, die jedoch zentral registriert und vermarktet werden. Das Genki-koukan System umfasst mehr als 20 Unternehmen und einige hundert Mitglieder. Auch hier werden die meisten Wechsel von Unternehmen herausgegeben, die hohes Vertrauen genießen. Die Iwate Prefectural Universität hat eigene elektronische Sicherheitssysteme entwickelt, die Risiken wie Betrug, Wiederverwendung und Nichtanerkennung mit Hilfe elektronischer WAT-Wechsel verhindern sollen.<sup>15</sup>

Auch von offizieller Seite gibt es eine Reihe interessanter Komplementärwährungen. Eines dieser Systeme ist eine Währung in Osaka, die auf Kohle basiert. Kohle ist ein in dieser Gegend hergestelltes und weit verbreitetes Produkt und da sich die Währung auf dieses Produkt bezieht, erfährt sie eine hohe Akzeptanz.<sup>16</sup> Eine weitere ist die „Blatt“-Währung, die in der Provinz Yokohama zirkuliert und auf Ernteträgern basiert. Hier kann die Währung während der Erntezeit in lokale Ernteträge getauscht werden. Seit April 2003 wurde dieses Modell von Bauern in der Region Kobe übernommen.

Ein fortgeschritteneres Modell wird in der Stadt Rubeshibe in der Provinz Kokkaido verwendet. Nachdem die Zinsen momentan nahe null liegen, hat die Stadt eine Nullzins-Anleihe herausgegeben, die man gegen Yen kaufen kann. Der Käufer erhält den Zins lediglich in Form von Ernteträgern zum Zeitpunkt der Ernte. Ein Teil des Geldes wird von der Stadt zum Kauf der Ernte und damit zur Förderung der lokalen Wertschöpfung verwendet. Damit schließt sich der Kreis harmonisch.

15 Vgl. Namikawa, Kazutaka et al. (2003).

16 Dieses Kohle-System ist eine Wiedergeburt des deutschen WÄRA-Systems der 20er Jahre. Dieses wurde von Max Hebecker aus Schwanenkirchen gegründet und basierte auch auf Kohle. Siehe Lietaer (2000) und Lietaer und Belgin (2004).

Noch ein weiteres Modell: Eine Gruppe von Unternehmen in der Stadt Tokoname in der Provinz Aichi gibt so genannte „Blue Tickets“ heraus, die gegen Rabatte der Geschäfte getauscht werden. Nachdem die Stadtverwaltung das Projekt jetzt unterstützt, ist die Teilnahme beträchtlich gestiegen. Drei ähnliche Entwicklungen spiegeln sich in anderen Orten in Japan, wie in Okinawa und Miyako-jima, wider.

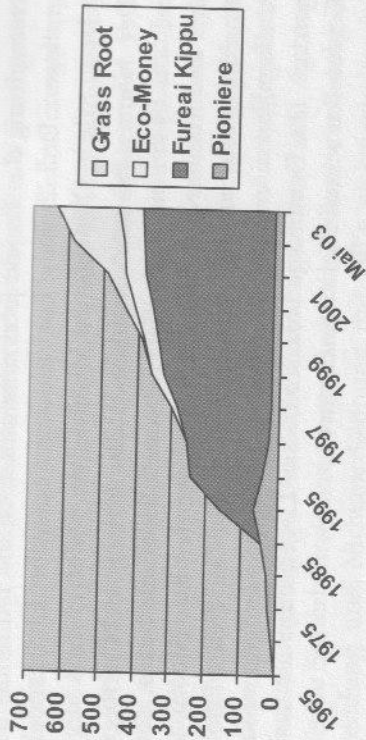
Der Name „Peanuts“ bezeichnet das bislang wohl erfolgreichste Grass-Roots System in Japan. Seit Februar 1999 existiert es in der Chiba Provinz und umfasst mehr als 600 Teilnehmer, darunter Bauern, kleinere Unternehmen und sonstige Privatpersonen. Ein Teil dieses Erfolgs verdankt diese Variation des LETS-Ansatzes der einprozentigen monatlichen Demurrage. Die Demurrage bezeichnet eine Liegegebühr für das Parken des Geldes, um seinen Umlauf anzuregen.

## 7. Gemeinsamkeiten und Dynamiken unter den Schulen

Versucht man einen Überblick über gegenwärtige Komplementärwährungssysteme in Japan zu geben, muss man mit dem Eingeständnis beginnen, dass dieser Überblick notwendigerweise unvollständig ist. Jedoch kann man ihre Dynamik durch die Zuordnung zu gewissen „Schulen“ darstellen. Die folgende Grafik illustriert die Anzahl operativer Systeme pro Jahr und Schule. Während wenige der Pioniersysteme auch heute noch tatsächlich aktiv sind, haben sie doch den Nährboden für das Fureai Kippu System geschaffen, das seit 1995 an Popularität gewonnen hat.



Darstellung 1: Anzahl an aktiven Komplementärwährungssystemen in Japan nach Schulen 1965 – Mai 2003.



Im Gegensatz zum Fureai Kippu wächst die Anzahl operativer Eco-Money Systeme nur langsam, da diese primär einen experimentellen Zweck verfolgen. Wie bereits erwähnt, dienen Eco-Money Systeme hauptsächlich als zeitliche Experimente mit vorher definiertem Endzeitpunkt bzw. Veränderungszeitpunkt. Das rasante Wachstum der Grass-Root Systeme lässt sich zumindest teilweise mit der Resistenz gegenüber zentralistischen Systemen begründen. Einerseits kann man die fehlende Kooperation zwischen den verschiedenen Systemen bemängeln, da diese nicht voneinander lernen. Andererseits muss man zugestehen, dass der Wettbewerb verschiedener Systeme auch zu ungewöhnlichen Innovationen innerhalb einiger Gruppen geführt hat.

Um die Übersicht zu komplettieren, zeigt die folgende Grafik exemplarisch die geografische Verteilung der Systeme, wie auch deren Hauptcharakteristika. Der Ausgangspunkt für diese Übersicht war die Darstellung von Grass-Root Systemen im April 2002.<sup>17</sup> Die Grafik wurde mit den inzwischen neun eingestellten und 60 hinzugekommenen Grass-Root Systemen aktualisiert, wobei die gleichen Symbole der zugrunde liegenden Darstellung verwendet werden. Wir entschieden uns, die 372 Niederlas-

17 Vgl. Izumi (2002).

sungen des Fureai Kippu nicht hinzuzufügen, um die Lesbarkeit der Darstellung zu gewährleisten.<sup>18</sup>

Darstellung 2: Komplementärwährungssysteme im regionalen Überblick



18 Der Originalbeitrag enthält zwei weitere Darstellungen zur geographischen Verteilung der Systeme, auf die hier aus Gründen der Übersichtlichkeit verzichtet wird.



Bis ungefähr 1995 glaubten die Menschen der Nachricht, dass es – wie in anderen Wirtschaftszyklen – nach einigen Jahren wieder aufwärts gehen würde. Alle konventionellen Methoden der Wirtschaft wieder in Fahrt zu bringen, kamen zur Anwendung: niedrige Zinsraten (sogar mit Nullverzinsung), steuerliche Begünstigung von Investitionen, Keynesianische Stimuli durch öffentliche Ausgaben usw. Doch alle Anstrengungen seitens der Regierung scheiterten kläglich, sogar der verzweifelte Versuch, den Konsum über ein Gutscheinsystem anzukurbeln.<sup>20</sup> Langsam begannen immer mehr Personen in Regierungs- wie Grass-Root Kreisen, sich über unkonventionelle Methoden zu informieren. Und so können wir heute auf eine blühende Szene alternativer Währungsmodelle in Japan blicken.

Schon John Naisbit sagte: „Wandel geschieht erst, wenn sich ein Wertewandel und eine ökonomische Krise ergänzen“.<sup>21</sup> Die ökonomische Krise mit steigender Arbeitslosigkeit, zunehmenden sozialen Problemen und wachsender Unzufriedenheit aufgrund einer nicht enden wollenden Rezession förderte den Gemeinschaftsgeist. Die Nutzung von Komplementärwährungen wurde zusätzlich durch ihre kostengünstige dezentrale Administrierbarkeit sowie die Diskussionen im Internet gefördert.

Das Feld der Komplementärwährungen kann mit der Flugtechnikentwicklung der Gebrüder Wright verglichen werden. Es grenzt an ein Wunder, dass diese Experimente „fliegen“, aber sie haben gezeigt, dass es im Prinzip möglich ist zu fliegen. Daher erscheint der Ansatz, verschiedene Experimente gleichzeitig zu verfolgen, als der geeignetste. Es ist noch zu früh, eines der Systeme als „das beste System“ zu identifizieren, jedoch ist zu erwarten, dass sich innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre ein Konsens über einige der Systeme in Japan etablieren wird. Jedes dieser Systeme wird in gewissen sozial-ökonomischen Nischen seine Stärken unter Beweis gestellt haben. Und dann ist es möglich, dass plötzlich mehrere tausend dieser ausgewählten Systeme in Japan zum Einsatz kommen. Vielleicht werden einige dieser Systeme innerhalb eines reichhaltigen

20 Im März 1999 erhielten rund 25% aller Einwohner Japans Gutscheine im Wert von 20.000 Yen (rund \$ 200 zu diesem Zeitpunkt). Diese hatten eine Gültigkeit von sechs Monaten. Obwohl die Gutscheine benutzt wurden, sparten die Empfänger das Geld in den Folgemonaten. Siehe hierzu: Masahiro et al. (2002).

21 Vgl. Naisbit (1982: 183).

Komplementärwährungs-Ökosystems sogar über die Grenzen Japans hinaus wachsen.<sup>22</sup> Beobachter, die ihren Fokus auf die japanische Regierung richten, werden dies dann als eine dieser radikalen politischen Änderungen deuten, die Japan grundlegend verändern. Doch die Darstellung der keimenden Schulen unterschiedlicher Komplementärwährungen in diesem Kapitel zeigt bereits die ersten Sprosslinge und gibt einen Eindruck darüber, wie die Zukunft aussehen könnte. Einige Japaner tun schon heute – mehr oder weniger bewusst – das Richtige: sie experimentieren mit so vielen Systemen wie möglich und beobachten genau, was in welchem Kontext gut funktioniert.

## 9. Relevanz für den Rest der Welt

Welche Relevanz besitzt die japanische Erfahrung für den Rest der Welt? Japan befindet sich derzeit nicht in einer „japanischen Krise“, wie es gern in westlichen Medien beschrieben wird, sondern in einer strukturellen Weltkrise, die Japan zeitlich als erstes getroffen hat. Mit anderen Worten bedingt das viel beschworene Informationszeitalter oder die Wissensgesellschaft auch als Schattenseite das Ende des Industriezeitalters. Die Öffnung Chinas – was derzeit die meisten Investitionen in Anlagen in Asien anzieht – beschleunigte diesen offensichtlichen Trend, der ohnehin unvermeidbar war. Ein ähnlich umgreifender Wandel war zuletzt beim Übergang zwischen Agrar- und Industriezeitalter zu beobachten. Derartige Veränderungen vollziehen sich nicht schmerzlos: Erinnern wir uns an das Schicksal der Bauern am Ende des Agrarzeitalters oder daran, dass der Landadel seine Werte, seine Macht und seine Traditionen schwinden sah.

Wenn diese Interpretation stimmt, sollte der Rest der industrialisierten Welt aufhorchen. Europa wartet seit einem Jahrzehnt erfolglos darauf, dass die Wirtschaft wieder an Fahrt gewinnt – jedoch hält sich die Arbeitslosigkeit hartnäckig auf dem höchsten Niveau der Nachkriegsgeschichte. Das klassische Europäische Rezept lautete alles „ein wenig mehr wie Amerika“ anzugehen und darauf zu hoffen, dass alles zur Normalität zu-

22 Vgl. Uesugi (2003).

rückkehrt. Doch nachdem auch Amerika sich mit einer platzenden High-Tech-Blase konfrontiert sah, erscheint diese Hoffnung eher unrealistisch. Langsam erkennen Europäer, dass Deutschland und andere europäische Länder das gleiche Schicksal ereilen könnte wie Japan. Das Schreckgespenst der Deflation – ein systemisches Anzeichen von globaler Überkapazität – wird zunehmend als ernstzunehmende Gefahr außerhalb Japans erkannt.<sup>23</sup>

In den USA können wir eine ähnliche Verweigerungshaltung und das wiederholte Mantra des „nächstes Jahr wird sich die Wirtschaft erholen“ erwarten, wie es die Japaner 14 Jahre lang zu hören bekamen. Unter diesen Umständen ist es für den Rest der Welt interessant, was sich in Japan bezüglich Komplementärwährungen ereignet hat. Die zweitgrößte Wirtschaftsmacht der Welt hat sich in ein reales Experimentierfeld verwandelt, die versucht, soziale und ökologische Probleme durch Finanzinnovationen an der gesellschaftlichen Basis zu adressieren. Kann es sich der Rest der Welt erlauben, nicht von diesen Experimenten zu lernen?

## Literatur

Amato, M., Fantacci, L. et al. (2003). Complementary Currency Systems in a Historical Perspective. Milan.

Ichien, M. (1991). Report of Research on Desirable Model of Non-profit Welfare Activities for the Elderly (in Japanese). Kansai, University of Kansai: Research Institute of Ageless Society.

- Ichien, M. (1994). Report of Research on Net-work System of Hour Deposit Systems (in Japanese). Kansai, Kansai University: Research Institute of Ageless Society.
- Izumi, R. (2001). "The Role of Community Currencies and the Development in Japan (auf Japanisch)." *The Nonprofit Review* 1(2): 151-162.
- Izumi, R. (2002a). "Objectives and Systems of Community Currencies (auf Japanisch)." *The Quarterly Journal of Future Management* 7: 24-31.
- Izumi, R. (2002b). "Trends in Community Currencies in Japan (Japanisch)." *Self-Government Research Monthly* 44 (511): 47-56.
- Izumi, R. (2003). *Community Currencies in Japan (Japanisch)*. Tokyo, Yearbook of Japanese Environment.
- Lietaer, B. (2000). *The Future of Money*. London.
- Lietaer, B. und Belgin S. (2004). *Of Human Wealth: Beyond Gred and Scarcity*. Boulder Access Foundation.
- Maruyama, M. (1994). *Hansatsu: Local Currencies in Pre-Industrial Japan*, in: Duncan C. und Tandy, D.: *From Political Economy to Anthropology*. Oxford: 122-132.
- Maruyama, M. (1999). *Local Currencies in Pre-Industrial Japan. Nation-States and Money: The Past, Present and Future of National Currencies*, in: Gilbert E. und Helleiner E., London: 68-81.
- Maruyama, M. (2003). *Local Currencies in New Zealand and Australia*. Dynamics of Cultures and Systems in the Pacific Rim. Osaka: 183.
- Masahiro, H. and et al. (2002). *Did the shopping coupon program stimulate consumption: evidence from Japanese Micro-data*. ESRI Discussion Paper Series No. 12, Tokyo.
- Mizushima, T. (1983). *Professional Housewife and Professional Mother (in Japanese)*. Tokio.
- Naisbitt, J. (1982). *Megatrends*. New York.
- Namikawa, T., A. Kazutaka, et al. (2003). *Proposal for a P2P local currency system in a network*. Iwate, Iwate Prefectural University: Faculty of Software and Information Science.
- Uesugi, S. (2003). *An insight for consequences for e-business: Possible case for cross-border trading without using hard currency*. Orlando, Symposium on Applications and the Internet Workshop (SAINT '03 Workshops).

23 Für Europa siehe Crooks Ed „Think Tank in grim warning on deflation“ *Financial Times* 23. Mai 2003, S. 4. Für die USA, anerkannte Alan Greenspan Vorsitzender der Federal Reserve Bank im Mai 2003 zum ersten Mal die Gefahr einer Deflation mit den Worten: „Die [Gefahr einer Deflation] ist signifikant hoch und benötigt verstärkte Aufmerksamkeit und vielleicht, vielleicht, Korrekturmaßnahmen durch die Zentralbank (...). Die Federal Reserve hat sehr wenig Erfahrung im Umgang mit Deflation, dass die Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens verstärkte Beobachtung erfordert (...). Wir haben viel investiert, um zu verstehen (...) worum es sich bei diesem Phänomen genau handelt“, *Financial Times* 22. Mai 2003, S. 1. Siehe hierzu auch: *The Economist* 17. Mai 2003, S. 83 „Deflation: hear that hissing sound“ oder das hierzu gehörende Editorial, „The Joy of Inflation“ auf S. 11.